

Breslauer Kreis-Blatt.

Dritter Jahrgang.

Sonnabend, **No. 28.** den 9. Juli 1836.

Kurrende.

Da von den Schulen der weiter unten genannten Ortschaften die in der Kurrende vom 5. Juni 1834, Kreisblatt No. 24 pro 1834 vorgeschriebene Nachweisung, betreffend, die bei den Elementar-Schulen bewirkten Verbesserungen, unter Angabe der vorhandenen schulpflichtigen und die Schule wirklich besuchenden Kinder, von jeder Religions-Parthei getrennt, welche bereits im Monat December einzureichen gewesen, bis jetzt noch nicht eingegangen sind, so werden die betreffenden Ortsgerichte hierdurch mit dem Bemerken daran erinnert: daß, wenn die gedachten Nachweisungen, welche übrigens nach dem mitgetheilten Schema genau angefertigt sein müssen, bis zum 11. d. M. als Montags, nicht eingegangen sind, dieselben durch expresse Boten werden abgeholt werden.

Verzeichniß derjenigen Ortschaften, welche mit Einsendung der Nachweisungen im Rückstande sind.

1. Für die evangelische und katholische Schule: Clarencranst, Jackschenau, Groß-Mochbern und Wirrwitz.

2. Für die evangelische Schule: Bettlern, Cawallen, Herrenprotsch, Klettendorf, Koberwitz, Münchwitz, Neudorf Com., Pilsnitz, Rosenthal, Sadewitz, Klein-Sägewitz, Tschönbankwitz und Zindel.

3. Für die katholische Schule: Jäschgüttel, Meleschwitz, Oltaschin, Thauer, Tschechnitz, Tschirne und Wüstendorf.

Zugleich wird obige Verfügung dahin abgeändert: daß in der Folge nicht mehr die Ortsgerichte die gedachten Nachweisungen einzureichen haben, sondern die betreffenden Schullehrer, und zwar ortschaftsweise getrennt in einer Nachweisung, welche übrigens von den betreffenden Ortsgerichten und Schulenvorständen mit zu unterzeichnen sind.

Der Termin der Einreichung bleibt unverändert der 24. December jeden Jahres, und werden Diejenigen, welche den Termin nicht pünktlich inne halten, unnachsichtlich bestraft werden.

Breslau, den 6. Juli 1836. Königl. Landräthl. Amt.

Kurrende.

Die Ortsgerichte der Ortschaften hiesigen Kreises erhalten hiermit den Auftrag, mit Anfertigung der Klassensteuer Zu- und Abgangs-Listen pro I. Semester c. ungesäumt vorzugehen und haben sich die Gerichtsschreiber mit den in gewöhnlicher Art zu fertigenden Concept-Listen ohnfehlbar am 13. d. M., als Mittwoch früh 6 Uhr im Gasthause zum schwarzen Bär zu Pöpelwitz einzufinden, wo deren Revision und Abschluß an diesem und dem folgenden Tage erfolgen wird. Von diesen

Listen ist alsdann eine Reinschrift zu fertigen und beide Exemplare sind spätstens bis zum 18. d. M. an unterzeichnetes Amt einzusenden, widrigenfalls deren Abholung durch expresse Boten erfolgen wird.

Breslau den 7. Juli 1836. Königl. Landräthl. Amt.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung des Baues eines neuen massiven Schul- und Küsterhauses zu Herrenprotsch an den Mindestfordernden ist zum 21. d. M., als Donnerstag Nachmittag 2 Uhr ein Termin in Herrenprotsch anberaumt worden; in welchem sich einfinden zu wollen die bietungslustigen Baumeister hiermit aufgefordert werden. Zeichnung und Kostenanschlag werden im Termine vorgelegt, können aber bis dahin in unterzeichnetem Amte eingesehen werden.

Breslau den 6. Juli 1836. Königl. Landräthl. Amt.

Bekanntmachung.

Da die Schullehrer der katholischen Schulen zu Cattern, Clarenkranst, Herrmannsdorf, Jackschenau, Kottwitz, Tschechnitz, Tschirne und Wüstendorf und der evangelischen Schulen zu Alt-Scheitnig, Bettlern, Gabitz, Gräbschen, Koberwitz, Pleische, Klein-Sägewitz, Schalkau, Wirrwitz und Woischwitz noch mit Einreichung der Absenten-Listen pro mense Juni c. im Rückstande sind, so werden solche hiermit ernstlich daran erinnert, widrigenfalls dieselben auf Kosten der Säumigen werden abgeholt werden.

Auf gleiche Weise sind noch die meisten Ortsgerichte mit Zurückreichung der ihnen zur Bestrafung der säumigen Eltern wieder zugefertigten Absenten-Listen pro April und Mai im Rückstande, und werden die betreffenden Ortsgerichte hiermit angewiesen, die noch hinter sich habenden dergl. Listen mit der nöthigen Berichterstattung binnen 8 Tagen anhero zurückzureichen, widrigenfalls sie ebenfalls auf Kosten der Säumigeu werden abgeholt werden.

Breslau den 7. Juli 1836. Königl. Landräthl. Amt.
G. Königsdorff.

Die Warnerin.

(Fortsetzung.)

Die Gräfin Mathilde von Trautmannsdorf saß in ihrem Cabinette vor dem Schreibtische und überflog die Zeilen eines eben vollendeten Briefes. Sie schien mit dem angefertigten Inhalte zufrieden zu sein; ein triumphirendes Lächeln spielte um ihren schönen Mund, und ihr dunkles, feuriges Auge verrieth einen kühnen Entschluß ihrer Seele. Nachdem der Brief gesiegelt war, ließ sie ihn einige Male durch die rosigen Finger gleiten, und es schien nun, als ob Mathilde noch einmal ihre Handlung überlege. „Wird er aber auch dies große Opfer erkennen und nach Würden zu belohnen wissen?“ fragte die Gräfin sich selbst, „wird er das mir werden, was ich wünsche? Ja,“ setzte sie nach einigen Augenblicken hinzu, „ja, er wird! Die glimmende Gluth in seinem edlen Herzen facht die Dankbarkeit zur hellen Flamme an, und seine große Schuld mir abzutragen, reicht er mir Hand und Krone. Geschmückt mit dem Diadem eines hochherzigen Weibes und der Fürstin Brandenburgs stehe ich neben ihm, dem kühnen, feurigen Hector, und sehe gedemüthigt den Grafen Schwarzenberg. Ja, Herr Minister, ich kenne Ihre Denkart, durch mich wollen Sie an's Ziel gelangen, und ist Ihnen der Kurhut geworden, verlachen Sie die leichtgläubige Thörin, Mathilde von Trautmannsdorf, daß sie Ihren glatten Worten getraut; sie bleibt, was sie war, und macht sie ihre Ansprüche geltend, so brechen Sie den Stab und lohnen ihr mit Verbannung. Nein, das Blatt soll sich wenden, Du sollst gerichtet, ich erhoben werden. Aus diesen Zeilen, die ich eben schrieb, erfährt der Kurprinz Friedrich Wilhelm das Complott des Ministers und seiner Freunde; das auf morgen angesetzte Fest, wo alle Mitverschwornen versammelt sind, werde ihre, nicht des Prinzen Grube. Er gehe siegreich hervor, sie mögen in's Verderben stürzen!“ Mathilde ergriff nach diesen Worten die Feder und schrieb die Aufschrift des Briefes. Unruhig ging sie nun in ihrem Cabinette auf

und nieder. „Schon dämmert es,“ flüsterte sie, indem ihr Blick durch das Bogenfenster schweifte, „jetzt ist der Augenblick, wo der Prinz ungestört auf seinem Zimmer weilt; nun, Friedrich Wilhelm, werde Dir die verhängnißvolle Kunde!“

Sie schellte, und ein Diener trat ein, nach dem Begehr der Herrin fragend.

„Man rufe mir sogleich Margaretha, die Pflegetochter der alten Gertraud,“ befahl die Gräfin, doch soll sie augenblicklich vor mir erscheinen.“

Der Diener verließ das Gemach.

„Die Träumerin Margaretha,“ sprach Mathilde, als sie sich wieder allein sah, „die Träumerin soll diesen wichtigen Brief seinen Händen übergeben. Von den mir Dienenden traue ich Keinem, wer weiß, ob sie nicht dem Minister ergeben sind, und statt dem Prinzen diese Zeilen zu überliefern, sie dem gewaltigen Minister überbrächten. Von der Träumerin aber bin ich überzeugt, daß sie mit Schwarzenberg in keinem Einverständnisse steht, das Täubchen eignet sich zu solchem Dienste, bei ihr habe ich nicht Verrath zu befürchten!“

Das Eintreten Margaretha's unterbrach die Rede der Gräfin, und schüchtern mit niedergeschlagenem Auge fragte das Mägdlein nach dem Befehl ihrer ehemaligen Gebieterin.

„Willst du mir einen Dienst erweisen, trautes Kind?“

„Wie gern,“ entgegnete die Jungfrau, „gebietet, was ich thun soll!“

„In meinem Namen zum Kurprinzen gehen,“ sprach rasch das Fräulein.

Wie mit Purpur übergossen war bei diesem Worte die sonst bleiche Wange der lieblichen Maid zu schauen, das Herz im Busen klopfte laut, und der gesenkte Blick wagte nicht, die Sprecherin zu betrachten.

„Zum Kurprinzen? lispelte Margaretha.

„Ja zu ihm,“ fuhr die Gräfin fort, des Mägdleins Verlegenheit nicht bemerkend, „zu ihm, mein Kind. Nimm diesen Brief und übergieb ihn dem jungen Fürsten in meinem Namen; dem Diener, der dich melden wird bei Sr. Durchlaucht, sage, daß du von mir kömmst, und Befehl habest, einen Brief selbst in die Hände des Fürsten zu legen, der Eintritt wird Dir dann gestattet werden. So geh' denn kleiner Liebesbote, und bringe dem Prinzen die Gewährung seiner gestern hier ausgesprochenen Bitte!“

Unter streitenden Empfindungen ihres Innern nahm Margaretha den Brief der Gräfin in Empfang; was jene so eben gesprochen, war ihr ein Räthsel, und nur mit Mühe unterdrückte sie die aufsteigenden Gedanken des Argwohns, welcher ihr in den Zeilen der Gebieterin eine Schlinge zum Sturze des geliebten und verehrten Herrn ahnen ließ.

„Weile länger nicht,“ bat ungeduldig Mathilde, „eile, eile, Mädchen, und hast Du gethan, wie ich befohlen, so bringe mir unverzüglich die Antwort des Prinzen!“

Die Jungfrau stand auf, warf einen prüfenden Blick auf die Gräfin und schloß, der heimlichen Unterredung im Rittersaale gedenkend, aus der Unruhe des Fräuleins, daß der ihr eingehändigte Brief nichts Gutes enthalte, da ermahnte die Gräfin noch einmal zur Eile, und sinnend, ob sie die Zeilen dem Fürsten geben sollte oder nicht, verließ die Maid das Gemach.

Mathilde starrte einige Augenblicke vor sich hin, dann ging sie unruhig im Zimmer auf und nieder, und eilte darauf an das Fenster, wo sie sich von Neuem in Gedanken verlor.

Heiße Zähren füllten das Auge Margaretha's, als sie sich auf dem schwach erleuchteten Korridor allein sah. „Was soll ich beginnen,“ seufzte sie, mein Inneres sträubt sich, den Befehl zu vollziehen, und Furcht vor dem Zorn der Gräfin treibt mich dennoch an, ihn zu vollstrecken. Nein, dieser Brief kann nichts Gutes enthalten, denn er kommt von ihr, ich gebe den Brief nicht in seine Hände!“

„Mein ist der Brief!“ donnerte plötzlich eine Stimme und entwand der Jungfrau denselben, sie blickte erschreckt um, und der Minister Schwarzenberg schaute das bebende Mägdlein finster und zornig an.

„Du dienst der Gräfin Trautmannsdorf?“ fragte der Minister.

„Nein Herr,“ entgegnete die Maid.

„Schweig Dirne,“ herrschte jener, „ich habe Dich selbst bei ihr gesehen. Von wem kommt dieser Brief?“

„Von der Gräfin, Herr,“ stammelte die Jungfrau.

Schwarzenberg blickte nach der Aufschrift, in seinem großen Auge spiegelte sich Wuth und Entsetzen. „Ha!“ rief er, doch schnell sich fassend, ergriff er Margaretha bei der Hand und sprach: „Wenn Dir Dein Leben lieb ist, Dirne, so schweige von diesem Brief gegen Jedermann. Du gehest jetzt

sogleich zurück zu Deiner Herrin, und berichtest, ihr Auftrag sei vollzogen. Der Prinz, hörst Du der Prinz ließe für diese Nachricht der Gräfin danken, er wolle thun, was sie gesagt. Dir aber Mädchen sage ich, daß, wofern Du nicht so sprichst, wie ich Dir jetzt geheißen, Du schon in einer Stunde als Verrätherin des Landes im Gefängnisse schmachten sollst. Hätte der Prinz diese Zeilen empfangen," fuhr er mit leiser Stimme fort, „wäre es sein Tod gewesen, und nur Du hättest ihn ins Verderben gestürzt. Darum gehe heim und vermeide daß die Gräfin nicht einen zweiten schreibt. Geh!"

Halb bewußtlos schwankte die Jungfrau nach den Gemächern des Fräuleins, Schwarzenberg aber trat zu einer Lampe, entfaltete den Brief und murmelte, indem er denselben las, mit unterdrücktem Lachen: „Schlange, Du sollst den Verrath schwer büßen!" Er drückte dann das Blatt zusammen und eilte flüchtigen Schrittes von dannen.

Im Zimmer der Gräfin brannte noch kein Licht und nur der Mond warf einen hellen Schein in das Klosett. Kaum war Margaretha eingetreten, so fragte Mathilde klopfenden Herzens: „Du thatest"

„Wie ihr befahlet, Herrin," stammelte die Maid, deren blasses Antlitz durch die im Gemache herrschende Dämmerung der Gräfin entging.

„Also er hat den Brief?" fuhr die Hofdame fort.

„Ja Herrin," entgegnete das zitternde Mädchen.

„So verlaß mich und schweige," gebot das Fräulein, „morgen früh erwarte ich Dich. Lebe wohl!"

Margaretha verneigte sich und floh, so schnell sie es vermochte, in die Arme der alten Gertraud, an deren Herzen sie neue Lebenskraft gewann.

„Triumpf!" rief frohlockend Mathilde, als das Mägdlein sie verlassen hatte, „Triumpf! jetzt Herr Minister habe ich die Oberhand!" Erschreckt hielt sie inne, denn Schwarzenberg trat mit dem ihn meldenden Diener zugleich ins Gemach.

(Die Fortsetzung folgt.)

Rathgeber.

36. Leinen Garn oder grobe Leinwand dauerhafter zu machen.

Es ist bekannt, daß das Leder seine Dauerhaftigkeit dem Gerbestoff der Eichenrinde zu danken habe, und daß die Lauge von Eichenrinde überhaupt eine stark zusammenziehende Kraft hat. Diese Kraft übt sie auch auf grobe Zeuge von Hanf und Leinen aus. Zu diesem Zwecke weicht man die Leinwand acht und mehrere Tage in die Lohgerberlauge; anfangs wird sie braun, man läßt sie aber so lange darin liegen, bis sie wieder weiß wird.

Anzeigen.

Mit Bezug auf die im 22. Stück des Kreis-Blattes enthaltenen Aufforderung, wiederhole ich solche an diejenigen Mitglieder der Rustical-Privat-Feuer-Societät Breslauschen Kreises, die demohngeachtet noch nicht Zahlung geleistet haben, und bemerke hierbei noch, wie ich gemäß der Ausschreibungs-Kurrende nur diejenigen Zahlungen als geleistet betrachten kann, welche unmittelbar an mich geschehen sind, und über welche von mir eigenhändig Quittung ertheilt worden ist.

Breslau den 7. Juli 1836.

Hasse,
Rendant der R. P. F. Societäts-Kasse.

Offene Pacht. Die herrschaftliche Brau- und Brennerei zu Treschen Breslauer Kreises wird Termino Michaeli d. J. offen, und können sich hierauf Reflectirende beim dasigen Wirthschafts-Amte melden.

Eine getragene braun und gelb gemusterte Manchester-Mütze, und ein grüner Damenschleier sind am 30. v. M. Abends auf dem Wege von Würben Ohlauer Kreise nach Breslau verloren worden, und wollen der ehrliche Finder diese Gegenstände bei dem Kreis-Communal-Kassen Rendanten Genfert gegen eine angemessene Belohnung abgeben.

Breslauer Marktpreis am 7. Juli.

Preuß. Maaß.

	Höchster rtl.	sg.	pf.	Mittler rtl.	sg.	pf.	Niedrigst. rtl.	sg.	pf.
Weitzen der Scheffel	1	10	6	1	5	3	1	—	—
Roggen = =	—	22	—	—	19	—	—	16	—
Gerste = =	—	16	6	—	16	3	—	16	—
Hafer = =	—	14	—	—	13	7	—	13	3

Von diesem Blatte erscheint wöchentlich ein halber Bogen, welcher gegen eine vierteljährige Vorausbezahlung von 7 sgr. 6 pf. alle Sonnabende im Königl. Landräthl. Amte ausgegeben wird.

Redakteur: Fr. v. Lieres. Breite Straße №. 36. Gedruckt bei Gustav Kupfer, Schubrücke, №. 32.